

KROATIEN

Geschäft des Jahres

Aufregung um ein Zagreber Geschäft der Telekom: Zweigte Diktator Tudjman Gelder von deutschen Zahlungen ab?

Es stand nicht gut um Kroatien im vergangenen Herbst: Der autoritäre Präsident Franjo Tudjman war auf den Tod an Krebs erkrankt; sein Regime wurde international gemieden, nicht zuletzt wegen der Weigerung, mutmaßliche Massenmörder an das Uno-Kriegsverbrechertribunal in Den Haag auszuliefern; außerdem waren die Staatskassen leer, zwei Banken zusammengebrochen, und die Arbeitslosigkeit lag über 20 Prozent.

Es roch gefährlich nach Bankrott in Kroatien, wirtschaftlich wie politisch. Doch da kam dem bedrängten Diktator ein weißer Ritter vom Rhein zu Hilfe: Im Oktober unterzeichneten Vertreter der Deutschen Telekom in Zagreb einen Vertrag zur Übernahme von 35 Prozent an der staatlichen kroatischen Fernmeldegesellschaft



Präsident Tudjman, Kinkel (1998): „Ein korruptes Land“

Hrvatske Telekomunikacije (HT). Die stattliche Summe von 850 Millionen Dollar ließen sich die Bonner diesen Deal kosten. 95 Prozent des Kaufpreises waren zeitgleich an die kroatische Regierung überwiesen worden; die restlichen 5 Prozent – 42,5 Millionen – wurden als „Sicherheit gegen wertmindernde Risiken“ auf einem Anderkonto bei einer deutschen Bank geparkt und sollten nach Vorlage des Geschäftsberichts überwiesen werden.

Ex-Finanzminister Škegro aber droht unabsehbarer Ärger. Denn bei dem Telekom-Deal, so raunen kroatische Gazetten und Politgrößen, soll es nicht ganz koscher zugegangen sein.

„Die Telekom füllte die Kassen der Staatspartei HDZ mit 40 Millionen Mark“, behauptete vergangenen Mittwoch das Zagreber Skandalblatt „Nacional“. Und die Zeitung „Globus“ ergänzte, die Polizei suche nach verschwundenen Geldern und er-

Tudjmans Paladine von der Staatspartei HDZ jubelten, denn der Deal verschaffte dem Regime Luft. „Das ist unser Geschäft des Jahres“, verkündete Finanzminister Borislav Škegro triumphierend, „damit ist die Stabilität von Staatshaushalt und Zahlungsbilanz in diesem und in dem kommenden Jahr gesichert“.

Tempi passati. Tudjman ist inzwischen verstorben; Kroatien erlebte mit Parlaments- und Präsidentenwahlen einen demokratischen Frühling; dem

middle dabei auch gegen Tudj-
mans einstigen Finanzknappen
Škegro. Der wiederum kündigte
massenhafte Verleumdungs-
klagen an, „das ist alles be-
kloppt und erfunden“.

Das sagte auch die Deutsche
Telekom. „Alles Quatsch“, so
deren Pressesprecher Hans Eh-
nert, „wir haben hier nieman-
den geschmiert.“

Beim Einstieg in die kroati-
sche Telefongesellschaft muss-
te die Telekom einen skandi-
navischen Konkurrenten über-
bieten. Zunächst hatte die
Telekom 400 Millionen Dollar
für 25 Prozent der Anteile ge-
boten. Als die schwedisch-nor-
wegische Gesellschaft Telia-Telenor 641
Millionen Dollar für 35 Prozent offerierte,
erhöhten die Deutschen auf 850 Millionen
Dollar.

Was in Kroatien mit dem Geld geschah,
ist in Zagreb Gegenstand heftiger Debat-
ten. Oppositionelle Blätter hatten schon
frühzeitig gemutmaß, bei dem Deal müs-
sten Gelder abgezweigt worden sein. Und
zwar direkt in die Kassen Tudjmans, in
dessen Amtszeit es mehrere seiner Fami-
lienmitglieder zu Millionären brachten.

Vielleicht sei das Geld, so schränkte
„Nacional“-Chefredakteur Ivo Pukanić ge-



Tudjmans Finanzminister Škegro (1995)

„Alles bekloppt und erfunden“

genüber dem SPIEGEL ein, „ohne Wissen
der Telekom abgezweigt worden, aber auf
jeden Fall flossen viele Millionen auf heim-
liche HDZ-Konten“. In den kommenden
Tagen werde es „weitere erhellende De-
tails“ geben.

Neue Nahrung erhielten die Gerüchte
nunmehr durch einen Aktenfund: Der von
seiner historischen Bedeutung überzeugte
Präsident ließ alle seine Gespräche auf-
zeichnen. Darunter auch ein Gespräch mit
seinem Intimus Ivica Pasalić, in dem es um
die geheimen Finanzquellen der HDZ geht.
Das Stenogramm darüber aus dem Tadj-

man-Archiv wurde Mitte dieser Woche der
Staatsanwaltschaft übergeben.

Ein Berater des kroatischen Außenmi-
nisters erinnerte sich unterdessen vor Jour-
nalisten, für die Telekom hätten sich auch
die „deutschen Ex-Außenminister Klaus
Kinkel und Hans-Dietrich Genscher ver-
wendet“.

Kinkel, seit März 1999 Berater der Tele-
kom „in internationalen Fragen“, war an
den Zagreber Verhandlungen beteiligt.
Unter Tudjman sei Kroatien „in der Tat
ein korruptes Land“ gewesen, erinnert sich
Kohls letzter Chefdiplomat. Doch mit
Schmiergeldzahlungen habe er „nichts zu
tun gehabt, dafür wird niemand einen
Beweis erbringen können“.

Und Genscher? Der Altmeister der deut-
schen Diplomatie war im Herbst in Zagreb,
aber nur, um die kroatische Ausgabe seines
Buches „Erinnerungen“ vorzustellen. Über
den Telekom-Deal habe er bei Tudjman
„kein Wort verloren“.

Gleichwohl will Genscher, gerade von
einem schweren Blinddarmdurchbruch ge-
nesen, bald wieder nach Kroatien reisen.
Wegen der deutschen Protektion bei der
Abnabelung Kroatiens von Jugoslawien
1991 genießt er dort den Status eines Na-
tionalhelden. Auf der Adria-Insel Brač
haben sie ihm ein Denkmal aus weißem
Marmor errichtet – „mit dem Heiligen
Vater, das muss ich sehen“.